

len wollte, die ich mein Lebelang begangen habe. Gern will ich meine Strafe leiden, denn ich weiß, daß ich sie verdient habe.

Da lächelte der Prinz, und sagte: wie kommt denn ein so abscheulicher Mensch unter diese ehrliche Leute? geschwind macht ihm die Ketten ab, und jagt ihm fort, daß er nicht etwa diese ehrliche Leute auch anstecke.

Sogleich wurde ihm die Kette abgenommen, und er in Freyheit gesetzt zum Lohne seiner Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit.

Bermuthlich wird er von dieser Zeit an sich gebessert haben. Denn wenn er sein voriges böses Leben wieder angefangen hätte, so würde er bald wieder in diesen traurigen Zustand gerathen seyn.

VI.

G e d u l d.

Du wirst gewiß Vieles in der Welt zu leiden, und mit mancherley unangenehmen Empfindungen zu kämpfen haben. Leide mit stillem, ruhigem Sinne und gelassner schweigender Geduld. Murre nicht wider Gott und Menschen! Es ist unedel, schändlich und vergeblich, wider Gott und Menschen, und sein unausweichliches Schicksal zu murren. Unterwirf dich also dem Joche, das dir aufgelegt wird, und verschwende deine Kraft nicht durch vergebliche Klagen. Richte deine Gedanken oft auf Menschen, die besser waren, als du, und vielmehr zu leiden hatten, und mit Geduld litten, und sich an Gott vertrauensvoll ergaben, andern durch ihr Leiden und ihre Klagen so wenig als möglich zu schaffen machten, ein Beyspiel dulden.

der Geistesstärke für andere wurden, und das beste Ende ihrer leidenvollen Geduld hofften. Dein Vorbild sey der Größte aller Dulder, der unschuldiger als alle Unschuldigen an einem Kreuze angeheftet starb, und dessen kindlicher Unterwerfungssinn sich so schön in dem Worte ausdrückt — Vater! nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!

Beyspiele.

1.

Die Augenkrankheit.

Eine gefährliche Augenkrankheit nöthigte den guten Jüngling Edmund, eine Zeitlang auf der Bahn zu den Wissenschaften still zu stehen.

Auf Anrathen des Arztes mußte er sich zuerst von seinen Büchern, und endlich, da seine Augen immer schlimmer wurden, auch vom Tageslichte trennen. In einem dunkeln Zimmer lebte er in trauriger Abgeschlossenheit von den Wissenschaften und der Natur, vormahls den Hauptquellen seiner Freuden. Er kannte keinen Wechsel der Tageszeiten mehr. Ihm blühte kein Frühling, lachte keine Morgenröthe, leuchtete kein Sternenhimmel, dicke Flussterne umgab ihn.

In seinem großen Glücke ertrug er seinen unaussprechlichen traurigen Zustand mit Geduld; hiedurch wurde das Mitleiden seiner Freunde gegen ihn vermehrt. Sie verließen ihn fast niemahls, erzählten ihm aus unterhaltenden Schriften, sprachen ihm Trost zu, wenn der Schmerz zu heftig wurde, warnten ihn, so oft er sich durch Reibung der Augen Linderung verschaffen wollte, und bathen ihn mit freundschaftlicher Wärme, den Vorschriften des Arztes auf das gewissenhafteste nachzuleben. Er folgte und genas.

Sein Arzt sagte ihm nachher oft: nicht mir,
sondern der Geduld sind sie ihre Rettung schuldig.
Ohne sie würden sie ihre Augen öfters durch Rei-
ben erblinzeln, oder den Genuß schädlicher Speisen
erlaubt haben. Und was würde hievon die Folge
gewesen seyn? fragte der Jüngling.

Lebenslange Blindheit, antwortete der Arzt.

Campe.

2.

F r a n z.

Ein Wildfang, wie der kleine Franz
War keiner je auf Erden!
Nichts galt ihm Buch, nichts Blumenstur,
Er hatte seine Freude nur
An Hunden und an Pferden.
Einst stieg er heimlich auf ein Ross.
Stolz wie der kleine Reiter
Sitzt kaum ein König auf dem Thron ...
Und hop hop hop ritt er davon
Und im Galopp bald weiter.
Doch weh! Das Pferd ward scheu ... Es warf
Ihn auf die Erde nieder.
Da lag er hülflos und allein,
Zerschmettert war sein linkes Bein,
Erst spät fand man ihn wieder.
Ein Wundarzt kam: „Geduld, mein Sohn,
„Dann wird es bald sich bessern!“
So sprach er, doch durch Ungeduld
Wirst du mit deiner eigenen Schuld
Die Schmerzen noch vergrößern!
„Nur dreißig Tage ruhig! Bald
Sind diese ja vergangen!“
Doch schon am dritten Tage ward

Sein stilles Lager ihm so hart,
 Als läg' er hier auf Schlangen!
 Er warf sich ohne Ruh und Rast
 Im Bett umher . . . Kein Flehen,
 Kein Drohen half . . . Da schwoll das Bein,
 Der Brand ergriff es . . . Höllenpein
 Hatt' er nun auszustehen.
 Kaum konnte noch des Arztes Kunst
 Den Fuß zusammen flicken.
 Nun hinket Franz durch eigne Schuld
 Zur Strafe seiner Ungeduld,
 Ein Krüppel an den Krücken.

Armbruster.

VII.

R e d e n. *)

In Ansehung des Redens beobachte, liebes Kind, folgende Regeln:

1. Du mußt verstehen, was du sprichst, und nicht unbesonnen, ohne zu wissen, was du sagst, in den Tag hinein reden.
2. Es steht dir nicht an, Vieles zu sagen, und immer oder oft zu reden.
3. In dem, was du zu sagen hast, beleiße dich der Kürze, und verschwende keine unnützen Worte.
4. Du mußt nie reden, wenn andere reden. Nichts ist unanständiger und unbescheidener, als einen Redenden zu stören, oder ihn gar

*) S. die Erzählungen unter den Artikeln: Verläumdung und Schwabhaftigkeit.